



**Frauenhaus Hannover**  
Frauen helfen Frauen e.V.

## Impressum

### Herausgeberin

Frauen helfen Frauen  
Frauenhaus Hannover e.V.  
Postfach 2005  
30020 Hannover  
E-Mail: [Frauenhaus-Hannover@web.de](mailto:Frauenhaus-Hannover@web.de)

### Autorinnen

Cornelia Ott  
Ute Schimpf  
Silke Dietrich

### Fotos

Julia Neuse

Hannover

November 2008

gefördert durch das Land Niedersachsen und den Förderverein des Frauenhauses Hannover

# Inhaltsverzeichnis

---

Vorwort	Seite 4
Ein Frauenhaus entsteht   Heidemarie Dann	Seite 6
Frauenrechte   Barbara Klawitter	Seite 8
Die Entwicklung der Frauenhausarbeit   Silke Dietrich	Seite 10
Grußwort   Simin Nassiri	Seite 12
Grußwort   Heidi Merk	Seite 13
Grußwort   Uta Schneider	Seite 14
Grußwort   Dr. Christine Hawighorst	Seite 15
Grußwort   Gundula Müller	Seite 16
Grußwort   Dorit Rexhausen	Seite 17
Ein musikalischer Einblick ins Frauenhausleben LAG der autonomen Frauenhäuser Niedersachsen	Seite 18
„... dass jede Frau leben und lieben darf, wie und wen sie will!“ Nelli Estina und Tina Rottmüller	Seite 20
„Ohne die Hilfe des Frauenhauses hätte ich das nicht geschafft!“ Eine Frauenhausbewohnerin	Seite 24
Pressespiegel	Seite 26
Programm	Seite 29
Danksagung	Seite 30

# Vorwort

---

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit 1977 arbeitet das Frauenhaus Hannover – Frauen helfen Frauen e.V., für die Rechte, Interessen und Chancen von Frauen und deren Kinder, die Gewalt erfahren haben.

7200 Betroffene haben bis Ende 2007 Schutz und Unterstützung in unserem Haus erhalten. Für viele Frauen und deren Kinder sind Frauenhäuser nach wie vor die erste Anlaufstelle in der Krise.

Am 6.12.2007 feierte der Verein das 30-jährige Jubiläum des Frauenhauses mit vielen Gästen. Anlässlich dieses Tages entstand diese Broschüre. Die hier zusammengestellten Ausschnitte aus Reden, Grussworten und Interviews geben ein umfassendes Bild über die wechselhafte und spannende Geschichte des Vereins.

Wir wünschen viel Spass beim Lesen!



**Vieles ist geblieben**

**Vieles ist neu entstanden**

**30 Jahre Frauenhaus Hannover**

**Danke an Alle**

**Es geht weiter!**



# Heidemarie Dann

## Gründungsfrau und aktive Förderin des Frauenhauses

(...) Im Kontext der stärker werdenden autonomen Frauenbewegung in Hannover bildeten 1976 die Studentinnen der Ev. FH Hannover eine Frauenhausinitiative, zu der immer mehr Frauen – z. B. Architektinnen, Pädagoginnen, Landespflegerinnen u. a. – dazu kamen. Noch im gleichen Jahr wurde der gemeinnützige Verein „Frauenhaus Hannover – Frauen helfen Frauen“ gegründet. Die dafür erforderliche Erarbeitung der Satzung, der Konzeption für eine konkrete Arbeit im und die Suche nach einem geeigneten Haus sowie die Finanzierungsmöglichkeit dafür – alles musste von Grund auf erarbeitet und die fachliche Hilfe von kompetenten Frauen gesucht werden.

Weitere Unterstützung konnten wir uns von Frauenhausinitiativen aus Berlin und Kassel holen. Es war überall eine ungeheure Aufbruchstimmung: die physische und psychische Gewalt gegen Frauen als Ausdruck der gesellschaftlichen Machtverhältnisse sollte zum Politikum gemacht werden. Der Austausch der Erfahrungen in den anderen Städten half uns dann bei den Vorbereitungen von Auseinandersetzungen mit den Ratsmitgliedern der Stadt Hannover, die im Mai 1977 nur ein Frauenhaus mit einer Konzeption unterstützen wollte. Denn: parallel zu der FHI der Ev. FH Hannover hatte sich unter dem Dach des damaligen DPVV's ein zweiter, der „Verein zum Schutze misshandelter Frauen und Kinder – Niedersachsen e.V.“ gegründet, der in den folgenden Jahren als ständiger politischer Bremsklotz diente, da dort CDU-politische Ansprüche mit der Arbeit verbunden wurden.

Parallel zur inhaltlichen Arbeit lief die Suche nach einem geeigneten Haus auf Hochtouren. Auch das war ein großes Vorhaben und mit Unsicherheiten verbunden. Offizielle Bemühungen über das Liegenschaftsamt an ein Haus heranzukommen, waren erfolglos, bzw. für unsere Zwecke völlig ungeeignet. Der Verein bekam nach einer Anzeige im Oktober 1977 ein Haus angeboten. Wir nutzten die Chance und schlossen den Mietvertrag ab. Mit riesigem Einsatz mit der Fachkenntnis der Architekturstudentinnen wurde das Haus – das eigentlich nicht für unsere Arbeit geeignet war – so umgebaut, dass wir im November 1977 die ersten misshandelten Frauen mit ihren Kindern aufnehmen konnten – obwohl die Umbauphase noch nicht abgeschlossen war.



Das Erfolgserlebnis, das wir feiern konnten, war zweierlei: zum Einen hatten wir nach nur einem Jahr unser Ziel erreicht und konnten endlich mit unserer Arbeit beginnen. Zum Anderen waren wir stolz, dass nur Frauen die Umgestaltung und die Einrichtung mit allen organisatorischen, baurechtlichen Maßnahmen und juristischen Regelungen ohne männliche Hilfe durchgeführt hatten, d. h. nicht ganz ohne: wir brauchten einen Klempner – oder war's der Elektriker?

In den folgenden Jahren drehte sich die Arbeit

1. um die Öffentlichkeitsarbeit (...)
2. um die Vorbereitung der Sozialausschusssitzungen, in denen es nicht nur um die Finanzierungsanträge, sondern auch um das vorhin beschriebene Selbstverständnis eines feministischen Projekts, der Konzeption unseres Vereins ging.

Unsere Arbeitsprinzipien waren im Wesentlichen:

- keine Leiterin, sondern Teamarbeit
- keine Mitarbeit von Männern
- gleiches Recht für jede Mitarbeiterin – d. h. unabhängig von der Ausbildung
- die Informationen sind allen zugänglich
- keine Akzeptanz von Geldern, die Entscheidungsmöglichkeiten beschneiden oder zum Nachteil für die Bewohnerinnen werden und die Mitarbeiterinnen zu Kontrolleurinnen machen
- Einsicht in die Finanzen

- einbeziehen der Bewohnerinnen in die Organisation des Frauenhausalltags

Die Hausordnung orientiert sich an den Interessen der im Haus lebenden Frauen. (...)

Die Arbeit konnten wir nur Dank des Fördervereins des Frauenhauses und durch unseren Idealismus so lange aufrecht erhalten. Denn: neben den Frauen, die sich konkret mit der Arbeit im und den Problemen in und um das Frauenhaus kümmerten, gab es noch diesen weiteren Kreis von weiblicher und männlicher Unterstützung.

3. um die überregionale Kooperation mit den autonomen Frauenhäusern im Bundesgebiet. (...)

4. um die Reflexion und Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der aufgenommenen Frauen im Haus.

Dazu nur einige Aspekte.

Die Arbeit wurde immer noch von 15 - 25 engagierten Frauen getragen.

So lange wir in dem alten Frauenhaus arbeiteten, gab es keine Trennung der persönlichen Räume der Bewohnerinnen und der Mitarbeiterinnen. Es gab im Erdgeschoss einen großen Gemeinschaftsraum mit Telefon, in dem sich das Leben abspielte. Im Obergeschoss waren drei, bzw. vier abgeteilte Räume für max. 12 Personen. Die Lebensbedingungen waren aus unserer Sicht nicht optimal, aber es war ein Ort, an dem sich Frauen und Kinder sicher fühlen konnten.

Im Keller hatten wir für die Kinder Spielräume geschaffen, die mit gespendeten Möbeln und Spielgeräten ausgestattet waren. (...)

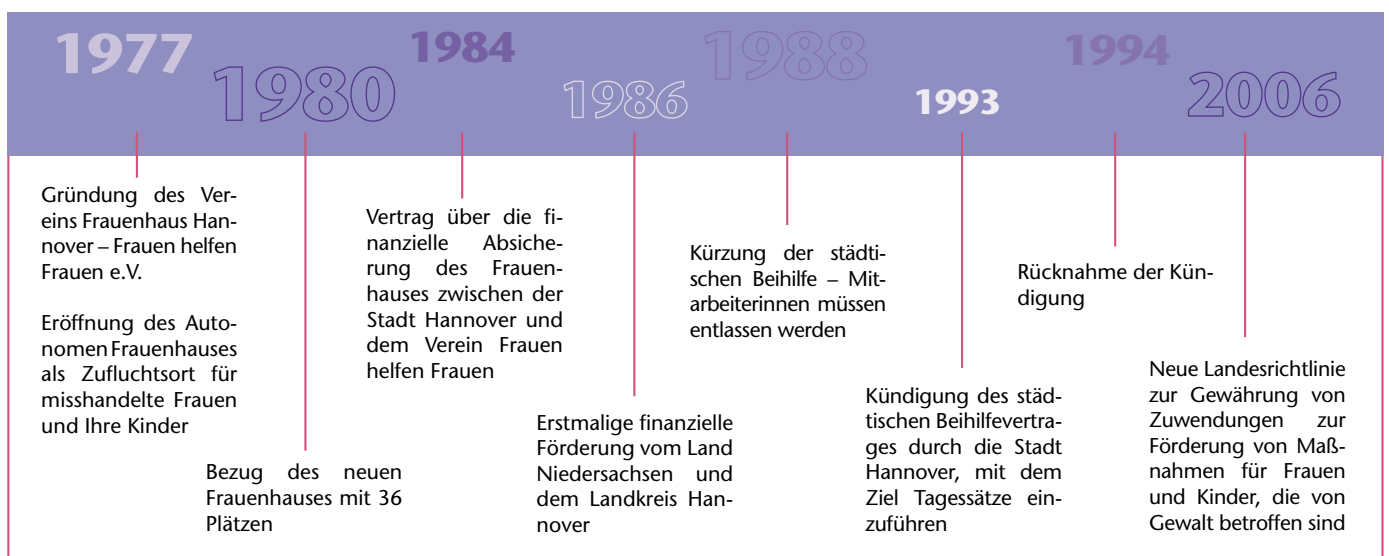
Als sich dann auf dem Hintergrund dieser Diskussionen Anfang Februar 1979 die Möglichkeit anbot, für eine Diplom-

pädagogin eine ABM-Stelle zu bekommen, wurde dieser Antrag gestellt und so war ich damals die erste, für die der Verein Personalmittel erhielt. Wir entschieden, diesen Betrag für mehrere Frauen umzulegen. Wir hatten so zum ersten Mal ein geringes Einkommen für unsere Arbeit.

(...) Der damalige Geschäftsführer der Fa. Gundlach Herr Hansen – auch Mitglied im Förderverein des Frauenhauses – bot dem Frauenhaus an, bei der Haussuche behilflich zu sein, woraufhin die Stadt das Ultimatum verlängerte. (...)

Nach dem Umzug bekamen wir seitens der Stadtverwaltung immer wieder neue bürokratische Hindernisse in den Weg gelegt – solange es die Finanzierung über den § 72 BSHG gab, die mit einem hohen Maß an Verwaltungsaufgaben, diskriminierenden Fragebögen und Finanzierungsmodalitäten verbunden waren – war der Konflikt vorprogrammiert. Immer wieder wurden Haushaltsanträge gestellt – und abgelehnt. 1982 spitzte sich die Situation so zu, dass die Finanzierung nach dem § 72 BSHG zum Jahresende gekündigt wurde und Mitarbeiterinnen entlassen werden mussten. Die Arbeit im Haus wurde durch die erforderlichen Sparmaßnahmen in eine existentielle Krise getrieben.

Das zog sich hin, bis das autonome Frauenhaus nach unzähligen Gesprächen mit den Parteien und Verhandlungen mit der Verwaltung ab 1984 endlich eine institutionelle Förderung erreicht hatte, was dem Verein von Anfang an als die geeignetste Finanzierungsform vorschwebte. Allerdings nicht in der beantragten Höhe, sondern nur 50 % der Summe – was den Verein vor erneute Schwierigkeiten stellte! Aber unser wichtigstes Ziel war nach sieben Jahren endlich erreicht. (...)



# Barbara Klawitter

## Gründungsfrau und Rechtsbeistand

(...) zunächst und zuallererst einen herzlichen Glückwunsch an alle Frauen, die das autonome Frauenhaus Hannover seit seiner Gründung im Jahre 1977 gestaltet, gelenkt, mit Leben erfüllt und nicht zuletzt verteidigt haben.

Ihnen, all den Mitarbeiterinnen, die in wechselnder Zusammensetzung seit 30 Jahren ganz praktisch, sozusagen an der Basis, den Kampf gegen physische und psychische Misshandlung von Frauen geführt haben und noch führen, gebührt Dank und uneingeschränkte Anerkennung.

Das 30-jährige Jubiläum des autonomen Frauenhauses Hannover erinnert daran, dass das Jahr 1977 nicht nur durch die bleierne Zeit des sog. deutschen Herbst, sondern auch durch vielfältige Formen des Aufbegehrens, der radikalen Infragestellung verkrusteter Strukturen und des Widerstandes gegen staatliche und gesellschaftliche Unterdrückung und Diskriminierung geprägt war.

Die aus der Studentenbewegung hervorgegangene Frauenbewegung stellte das überkommene Geschlechterverhältnis ebenso in Frage wie Ehe und Familie und die damit verbundenen Herrschaftsstrukturen. Die Gewalt als zugespitzter Ausdruck der Unterdrückung der Frau wurde gesellschaftlich thematisiert, denunziert und geächtet. Die Frauenbewegung ging daran, den eigenen Schutz zu schaffen, mit Kampagnen, mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen und dem Aufbau von Frauenhäusern.

Die Frauenbewegung war wie das Frauenhaus Hannover autonom, d. h. wie ich sicherheitshalber noch einmal im Lexikon nachgelesen habe, selbständig, unabhängig, nach eigenen Gesetzen lebend. Aber ohne Geld, muss man hinzufügen. Die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in Anspruch zu nehmen, stellte sich von Beginn an insbesondere für die Frauenhäuser. Damit war klar: Die Konflikte konnten nicht ausbleiben und sie kamen, mit schöner Regelmäßigkeit und immer wieder in einem anderen Gewand. Es begann alles ganz vielversprechend: Die Stadt Hannover vereinbarte mit dem Frauenhaus eine Förderung durch Zahlung eines sog. Tagespflegesatzes für jede aufgenommene Frau. Stichwort § 72 BSHG. Auf diese Weise sollte das Frauenhaus finanziert werden. Aber: Sind misshandelte Frauen – wie es in § 72

BSHG hieß – Personen, die „Hilfe zur Überwindung ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten“ bedürfen und deshalb in einer „Einrichtung“ aufgenommen werden müssen? Sind sie also mit Menschen gleichzustellen, die psychisch oder suchtkrank sind und deshalb ihren Alltag nicht selbst organisieren können? Sollen die Frauen ihre Subjektstellung, ihre Handlungs- und Entscheidungskompetenz und ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben an der Tür des Frauenhauses abgeben, nur weil sie sich vor männlicher Gewalt schützen müssen? Soll das Frauenhaus sich zum verlängerten Arm



des Sozialamtes machen lassen und Sozialhilfe an die im Haus aufgenommenen Frauen zahlen? Soll es sich bei Entscheidung der Frage, welche Frau aufgenommen wird und welche nicht, von der Kommune kontrollieren lassen? Soll das Frauenhaus einer Frau, die außerhalb der Stadtgrenzen von Hannover misshandelt worden war, den Schutz verweigern und sie abweisen? Fragen über Fragen, allerdings solche, deren Beantwortung immer mit der weiteren Existenz des Frauenhauses verknüpft war. Nicht nur einmal fürchtete das Frauenhaus sein finanzielles „Aus“, nachdem alle Frauen, die damals das Frauenhaus mitgetragen und mitgestaltet haben, entschieden hatten, die betroffenen Frauen und das Frauenhaus nicht weiter in das diskriminierende Korsett des § 72 BSHG zwingen zu lassen. In zähen Verhandlungen, partiell unter Einschaltung des Verwaltungsgerichts, immer verbunden mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit, gelang es schließlich, eine institutionelle Förderung durchzusetzen, die wenigstens ein Mindestmaß an Autonomie zulässt. Die



tatsächlichen und potentiellen Bewohnerinnen des Frauenhauses blieben mit dieser erkämpften institutionellen Förderung Subjekt, sie wurden weder entmündigt noch zu Taschengeldempfängerinnen degradiert noch auf ein ontologisches Opferdasein zurückgeworfen.

Zurück zur Frauenbewegung: Sinnfälligster Ausdruck davon, dass die Frauenbewegung vor 30 Jahren zwar nicht am Ziel, aber in der Mitte der Gesellschaft angekommen war, war das zum 1.7.77 in Kraft getretene 1. Eherechtsgesetz. Es enthielt zwei, nachgerade revolutionär zu nennende Änderungen, nämlich zum einen die Ersetzung des Schuldprinzips durch das Zerrüttungsprinzip und die Anerkennung von Familien- und Haus(frauen)arbeit durch Einführung des Versorgungsausgleichs, d. h. die Beteiligung der Hausfrau und Mutter an den Rentenanwartschaften des Ehemannes und Vaters. Insbesondere die Diskussionen um die Abschaffung des Schuldprinzips legen das reaktionäre Rollenverständnis offen, das dem alten Recht – sprich Schuldprinzip – immanent war. Ich zitiere aus einer Informationsbroschüre des Bundesministeriums der Justiz von August 1978, das in einem Fragen- und Antwortenkatalog um Verständnis für das neue Recht wirbt:

„Ist es gerecht, dass ein Ehegatte, der Ehebruch begangen hat, Unterhalt für sich beanspruchen kann sowie Versorgungs- und Zugewinnausgleich?“

Oder

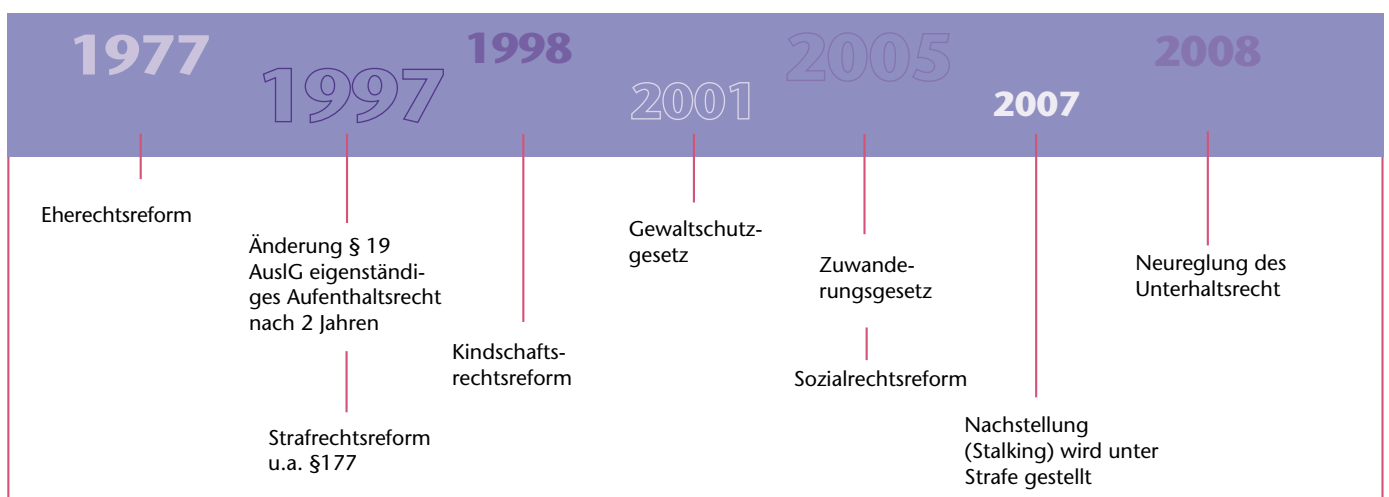
„Ist die Loslösung der Scheidungsfolgen vom Verschulden nicht geradezu ein Freibrief für die Frau, deren eheliche Untreue auch noch belohnt wird?“

So oder ähnlich wurde argumentiert, nicht nur in der Auseinandersetzung um das 1. Eherechtsgesetz, sondern auch später, Mitte der achtziger Jahre, als man daran ging, das Zerrüttungsprinzip wieder zu durchlöchern und das Schuldprinzip über Generalklauseln wie die der unbilligen Härte in das Unterhaltsrecht zurückkehren zu lassen.

War gleichwohl – trotz der Generalklauseln bis zum Jahr 2007 zweifelsfrei, dass einer geschiedenen Ehefrau, die minderjährige Kinder im Kindergarten- oder Grundschulalter betreut, Unterhaltsansprüche zustehen, so wird mit der zum 1.1.2008 in Kraft tretenden Neuregelung des Unterhaltsrechts diese Sicherheit wieder genommen: Aufbauend auf der Fiktion, dass jede Frau einen Arbeitsplatz findet, die einen solchen sucht, und der weiteren Fiktion, dass für jedes betreuungsbedürftige Kind eine – finanzierbare – Fremdbetreuung zur Verfügung steht, wird das Prinzip der naheheiligen Eigenverantwortung zum Nonplusultra erhoben. Die Verlierer dieser Reform sind minderjährig oder weiblich: Es werden die Kinder und die sie betreuenden Frauen sein. Der Ausflug in das Unterhaltsrecht zeigt: Es gibt noch viel zu tun.

Gestatten Sie mir zum Abschluss die ketzerische Frage, ob die Frauenhäuser abgeschafft werden können. Diese Frage stelle ich nicht etwa, weil ich meine, Gewalt gegen Frauen gebe es nicht mehr, sondern weil seit dem 1.12.2001 das Gesetz zum zivilrechtlichen Schutz vor Gewalttaten und Nachstellungen Kurz: GewSchG gilt. Dieses Gesetz ermöglicht dem Gericht, einer Person, die verdächtig ist, eine andere Person verletzt zu haben, das Betreten der Wohnung oder das Annähern an die verletzte Person zu verbieten. Man könnte argumentieren – und so ist es auch geschehen –, damit sei ein ausreichender Schutz gegeben, so dass Frauenhäuser nicht mehr erforderlich seien. In Zeiten knapper öffentlicher Kassen war eine solche Argumentation zu erwarten. Aber: Die Auslastung der Frauenhäuser hat sich nicht geändert, d. h. die betroffenen Frauen haben mit den Füßen abgestimmt und damit nachgewiesen, dass das Frauenhaus im Einzelfall der bessere, weil sicherere Schutz ist.

Das autonome Frauenhaus Hannover soll also weitermachen, mindestens 30 Jahre oder auch mehr.



# Silke Dietrich

## Förderfrau, ehemalige und heutige Mitarbeiterin

(...) Parteilichkeit und Hilfe zur Selbsthilfe sind bis heute wesentliche Merkmale Autonomer Frauenhausarbeit.

In 30 Jahren Erfahrung, Diskussionen und Auseinandersetzungen wurde eure Idee von Emanzipation und Solidarität zu einem ganzen Konzept der parteilichen Unterstützung weiterentwickelt – und auch präzisiert und differenziert:

Die Auseinandersetzung um die Bedeutung der Opferrolle für von Gewalt betroffene Frauen floß ebenso mit hinein, wie die Thesen über Mittäterschaft und Täterschaft von Frauen im patriarchalen System. Den spezifischen Gewalterfahrungen der Frauenhaus-Kinder wird mit einer adäquaten Parteilichkeit begegnet. Die Erfahrungen aus den Auseinandersetzungen um heterosexistisch- und rassistisch-ausgrenzende Strukturen innerhalb der Frauenhäuser – sowohl unter Mitarbeiterinnen als auch Bewohnerinnen – konnten integriert werden.

Dies alles zeigt, dass das „Konzept der Parteilichkeit“ durchaus den komplexen Machtdimensionen, in denen Frauen – ihre Töchter und Söhne – in der Bundesrepublik leben, gerecht werden kann. Und das Frauenhaus Hannover ist ein Beweis dafür, dass politische Analysen und Theorien in konkrete Praxis und Handlung umgesetzt werden können.

Frauenhausfrauen waren schon immer kritisch und streitbar – die meisten Anwesenden wissen das – und das, was ich rückblickend als „Weiterentwicklung“ sehe, waren selten theoretische Diskurse – es waren – oftmals schmerzhaft – Grundsatzdiskussionen, die bis heute all die Widersprüche spiegeln in denen das Leben von Frauen im Widerstand stattfindet und die das Projekt zu dem gemacht haben, was es heute ist. (...)

Die Auseinandersetzung um rassistisch-ausgrenzende Strukturen wird spätestens seit Anfang 1990 innerhalb der Frauenhauszusammenhänge geführt. Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen waren innerhalb der Projekte individuell und strukturell von Rassismus betroffen. Der Feminismusbegriff der weißen, deutschen Frauenhausbewegung wurde grundsätzlich in Frage gestellt – und die öffentlich formulierte Kritik von Migrantinnen verdeutlichte schmerzhaft, dass „Frau-Sein“ als Kategorie nicht ausreichte, um gesellschaft-



liche Machtdimensionen zu definieren. Kritik und Forderungen von Migrantinnen gegenüber der mehrheitsdeutschen FrauenLesbenBewegung erschütterten die Frauenhauszusammenhänge tief und nachhaltig. Bis heute gibt es keine gemeinsamen Strategien im Umgang mit Rassismus.

Dem Team des Frauenhauses Hannover ist es gelungen – die fundamentale Kritik aufzugreifen: Rassismus unter Frauen wurde in vielfältiger Weise thematisiert und sowohl sehr persönlich, als auch hochpolitisch diskutiert. Als Folge daraus wurde bis 1997 vom Frauenhaus Hannover hinsichtlich der Fragen zu Rassismus, Dominanzkultur und Marginalisierung eine politische Neuorientierung vorgenommen – die Machtungleichheit und rassistische Diskriminierung nicht subsumiert, sondern als eigenständige Unterdrückungsmechanismen anerkennt.

Vor nunmehr 10 Jahren wurden die Vereinsleute des Fördervereins darüber informiert, dass das Mitarbeiterinnen-Team des Frauenhauses – als einen wichtigen Schritt zur interkulturellen Öffnung – die Quotierung der Arbeitsstellen für Migrantinnen eingeführt hatte.

Über Quotenfrauen wird kontrovers debattiert und sie werden vielfach belächelt und nicht ernst genommen. Innerhalb eines selbstverwalteten Projektes jedoch, in dem die Mitarbeiterinnen gleichberechtigt und ohne formale Hierarchien solche Entscheidungen treffen und nach außen tragen, ist die Quotierung nicht der Anfang der Auseinandersetzung, sondern der Anfang der Verbindlichkeit.

Einige Jahre zuvor hatte das Frauenhaus bereits Erfahrungen mit einer anderen Selbstverpflichtung gesammelt – als es darum ging die lesbischen Frauen im Team und unter den Bewohnerinnen wahrzunehmen, sie zu akzeptieren und sowohl ihre Existenz, als auch ihre Bedeutung für die gesamte Frauenhausbewegung nicht länger zu verschweigen.

Die von allen Beteiligten getragene Quotierung ist ein Instrument, um interne Willensbekundungen nach außen zu tragen und sie transparent, kontrollierbar und einklagbar zu machen.

Die interkulturelle Öffnung des Projektes hat auf nahezu jeder Ebene stattgefunden. Doch die Öffnung selbst ist nur einer der ersten Schritte. Im hannoverschen Frauenhaus werden aktiv antirassistische und nicht-rassistische Strukturen aufgebaut und etabliert. Das ist umso bedeutsamer, da Interkulturelle Öffnung zwar fast schon zu einem Modethema geworden ist – und von staatlicher Seite durchaus gefördert wird – aber gleichzeitig gesetzliche Restriktionen erhalten bleiben – ja sogar verschärft werden:

Duldungen, Residenzpflicht, Asylbewerberleistungen, Fiktionsbescheinigungen und Abschiebungsandrohungen sind Alltag für viele Frauenhausfrauen und -kinder.

Aber: Auf „teile und herrsche“ antwortet unser Frauenhaus ja beinahe schon traditionell mit Widerstand und Solidarität. Aus der Perspektive des Fördervereins sage ich: JA – genau SO! Und ich glaube und hoffe für den gesamten Verein zu sprechen, wenn ich anfüge, dass auch das Aspekte Eurer Arbeit sind, die uns besonders wertvoll sind.

Gesellschaftliche Ausgrenzung, die Verweigerung von Rechten und der Akzeptanz des Wertpluralismus sind systemimmanent. Das Frauenhaus Hannover ist – als Projekt mit politischem Anspruch, Erfahrungen von unschätzbarem Wert und hoher Professionalität – besonders gefragt, sich in die gesellschaftlichen Prozesse der interkulturellen Öffnung einzumischen, sie voranzubringen und mitzutragen. (...)

Unser Dank – der Dank des Fördervereins des Autonomen Frauenhauses – gilt auch und besonders allen Bewohnerinnen und ihren Kindern, die in den vielen Jahren im Frauenhaus gewohnt und gelebt haben. Obwohl es nicht immer und nicht nur leicht war und ist – obwohl ein selbstverwaltetes Projekt Euch viel abverlangt – obwohl die gesellschaftlichen Strukturen am Tor oftmals nicht Halt machen und vieles was draussen ist auch im Haus weitergetragen wird. Unser Dank geht an Euch, weil jede einzelne Bewohnerin den Mitarbeiterinnen und dem Projekt einen Vertrauensvorschuss gibt, wenn sie ins Frauenhaus kommt.

Auch Ihr habt die Widersprüche und Differenzen ausgehalten – vieles überwunden.

Und jetzt weiß ich ganz sicher, dass ich im Namen des gesamten Fördervereins spreche:

Jede einzelne Frau, jedes einzelne Kind ist wunderbar und wertvoll. Das Autonome Frauenhaus Hannover ist auch Euer Haus – mit Euch und durch Euch für den Erhalt des Projektes, für den Schutz und die Unterstützung aller Frauen und ihrer Kinder die noch kommen werden.

Danke. (...)

## Kampagnen zu:

- Abschaffung des § 218
- Nein zum AusländerInnengesetz – Nein zum rassistischen Nationalwahn und zu frauenverachtenden Gesetzen
- Der § 19 AuslG muss weg – für ein eigenständiges Aufenthaltsrecht für Migrantinnen unabhängig vom Bleiberecht des Ehemannes, unabhängig vom Sozialhilfebezug
- Misshandler raus aus der Wohnung – Zuweisung der ehelichen Wohnung
- Bestrafung von Vergewaltigung – unabhängig ob innerhalb oder außerhalb der Ehe
- Kindschaftsrechtsreform
- Gewaltig groß werden – kein Sorge und Umgangsrecht für gewalttätige Männer
- Feministische Widerstandstage gegen Gewalt gegen Frauen, Rassismus und Sozialabbau
- ...

# Simin Nassiri

## Mitarbeiterin von Suana e.V. und politische Weggefährtin – vorgelesen in Abwesenheit

Frauenhäuser sind und waren ein wichtiger Bestandteil der feministischen Bewegungen weltweit. Frauenhaus ist und bleibt eine Bewegung gegen die älteste Gewalt in der Menschheitsgeschichte, nämlich Gewalt gegen Frauen. Solange die patriarchalen Strukturen nicht völlig und in allem Umfang aus der Welt beseitigt sind, werden wir gegen die Gewalt kämpfen müssen.

Die wichtigsten Merkmale der feministischen Frauenbewegungen sind:

- Sich politisch kritisch bewegen und bewirken
- Effektiv, konsequent und konkret handeln
- Sich für internationale Solidarität unter Frauen aktiv einsetzen
- Und gegen rassistische und gesellschaftliche Diskriminierung der „anderen“ Frauen zur Wehr setzen.



Joanna Suchon (Space Violins)

Das Autonome Frauenhauskonzept beinhaltet diese wichtigen Merkmale. Als Mitarbeiterin in einem feministischen Projekt von Selbstorganisation der Flüchtlinge und Migrantinnen in Hannover SUANA/kargah e.V. habe ich in allen Jahren meiner Tätigkeit die Erfahrung und den Eindruck gehabt, daß das Frauenhaus eine meiner/unserer zuverlässigen Partnerschaften meiner/unserer politischen Bewegung und des konkreten Handelns gewesen ist. Das Autonome Frauenhaus Hannover gehört zu den ersten in Hannover die sich praktisch und konsequent gegen Gewalt gegen Frauen und in den letzten 10 Jahren für die interkulturelle Öffnung einsetzt. Es ist nicht nur ein Zufluchtsort für von Gewalt betroffene Migrantinnen, sondern hat die Türen des Hauses für Migrantinnen als gleichberechtigte Kolleginnen offen gehalten.

Hier möchte ich Euch liebe Freundinnen, liebe Kolleginnen, liebe Mitstreiterinnen vom autonomen Frauenhaus Hannover zum 30jährigen Jubiläum herzlich gratulieren und wünsche euch und uns eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit für die Zukunft.

# Heidi Merk

ehemalige Justizministerin Niedersachsens, Landtagsabgeordnete,  
langjährige Unterstützerin – vorgelesen in Abwesenheit

Was war das damals für ein Kampf: Frauenhaus – was soll denn das? Wenn die Frauen sich richtig verhalten würden, dann hätten sie auch kein Problem. Die sollen sich halt mal zu Hause anpassen, dann gibt's auch keine Prügel. Deshalb darf man dieses Verhalten der Frauen nicht auch noch mit einem Frauenhaus belohnen. Und dann auch noch autonom! Unerhört, was bilden die sich eigentlich ein? Soll das dann auch noch der Staat oder gar der Ehemann bezahlen? Da werden die Eskapaden ja immer stärker. (...)

Ja, heute lachen wir darüber, aber damals klang das so. Und es dauerte eine ganze Weile, bis begriffen wurde, was und wofür ein Frauenhaus stand. Diese Auffassungen wurden bis in die „höchsten Kreise“ der öffentlichen Hand geäußert. Das waren anfangs keine Außenseitermeinungen. Gewalt wurde als Phänomen nicht gesehen, sondern alles war eher Schicksal. (...)

Jetzt ist das alles Geschichte. Aber leicht hatten es die Frauen damals nicht. Mit ihrem Kampf gegen Gewalt gegen Frauen und Kinder haben sie die Politik und Gesellschaft wach



gerüttelt, die vieles über lange, lange Zeit so hinnahmen und nicht weiter darüber nachdachten. Sie räumten u.a. mit dem Vorurteil auf, Gewalt trete nur in der sog. Unterschicht auf. Sie machten deutlich, dass Gewalt in allen gesellschaftlichen Schichten auftritt und professionelle Arbeit und Beratung der Frauen notwendig ist, um ihrem Leben wieder Perspektiven zu geben.

Ich gratuliere zum 30-jährigen und wünsche allen im Haus, ob Mitarbeiterinnen oder Bewohnerinnen alles Gute und viel Erfolg in der Zukunft und eine Gesellschaft ohne Gewalt – man muss den Traum wenigstens haben.



Plakataktion der Friedensgruppe Nordstadt und der Plakatgruppe des Pavillions

# Uta Schneider

Mitarbeiterin von Violetta e.V.  
für das feministische Frauen- und Mädchennetzwerk Hannover

(...) Das Mädchen- und Frauenprojekte Plenum existiert seit Beginn der 90er Jahre, in Zeiten also, die durch Kürzungsandrohungen kommunaler Mittel sowie bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bestimmt waren. Euer Projekt, liebe Frauenhaus-Kolleginnen, gab es zu diesem Zeitpunkt schon lange, denn ihr wart eines der ersten Projekte in Hannover, die sich in der Tradition der autonom-feministischen Frauenbewegung gegründet haben. (...)

Seit ungefähr 17 Jahren sind wir im Frauen und Mädchen Projekteplenum vernetzt, stimmen unsere Angebote miteinander ab, halten uns über Veränderungen auf dem Laufenden und haben es immer wieder geschafft, gemeinsame Aktionen auf die Beine zu stellen und für uns wichtige Debatten miteinander zu führen. Ihr Frauenhausfrauen wart



von Anfang an mit dabei und wir haben Eure meist kritischen, kämpferischen Beiträge immer geschätzt, manchmal auch gefürchtet. (...)

Ein besonderes Highlight war unsere Unterstützungsaktion für das Kasseler Autonome Frauenhaus im September 1996. Wir sind mit einigen Frauen aus unserem Plenum zur bundesweiten Solidemo nach Kassel gefahren, um dort zu erfahren, dass die Veranstalterinnen die hannoversche Delegation zum Schieben des Lautsprecherwagens eingeteilt hatten. Einen solchen Muskelkater wie nach dieser Demo hatte ich vorher noch nie und nachher nie wieder gehabt. (...)

Ich meine, es ist eure Beharrlichkeit, die in den Jahren immer wieder auffiel, sei es beim Kampf um die finanzielle Absicherung eurer Arbeit oder in der Instandhaltung eures Hauses. Aber es sind auch euer rebellischer Kampfgeist und euer Mut auch mal zuzugeben, wenn ihr erschöpft, krank oder einfach kampfes müde seid. Wir wissen, dass der Einsatz für ein Leben von Frauen und Mädchen, in dem alle Lebensformen gleichberechtigt und in ihrer Vielfalt auch gewünscht sind, noch lange nicht beendet ist. Wir wissen aber auch, dass wir dabei auf euch zählen können!

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag eures Frauenhauses und jede Menge Power, Mut und Zärtlichkeit für die kommenden Jahre!



Karin Frommhagen und Heike Schneider

# Dr. Christine Hawighorst

Staatssekretärin Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familien und Gesundheit

„30 Jahre Autonomes Frauenhaus Hannover – das ist eine große Leistung!

(...) aber nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch die Politik brauchte eine gewisse Zeit, um das tatsächliche Ausmaß der Gewalt gegen Frauen zu erkennen. Und dieses Ausmaß spiegeln auch die Belegungszahlen Ihres Frauenhauses der Jahre 1982 bis 2006 wider: mehr als 3.700 Frauen und fast 3.200 Kinder haben Schutz gesucht und gefunden. Das zeigt: Das Autonome Frauenhaus Hannover ist ein sicherer Zufluchtsort für misshandelte Frauen.

(...) Die hohen Belegungszahlen machen ein weiteres, jahrelang kaum erkanntes Problem deutlich: Die Notwendigkeit eines eigenständigen Unterstützungsangebotes für die Kinder misshandelter Mütter. Denn auch die Kinder haben oft lange Leidenswege hinter sich. Von klein auf mussten sie mit ansehen und mit anhören, wie ihre Mütter geschlagen und gedemütigt wurden.

(...) Aber es sind und bleiben Kinder und natürlich sind sie mit dieser Rolle völlig überfordert! Zum Teil haben sie psychische Störungen und Abwehrmechanismen entwickelt. Und sie haben gelernt, dass sie über die Gewalt zu Hause mit niemandem sprechen dürfen, weil sie sonst selbst in Gefahr geraten. Auf diese Traumatisierungen gilt es sensibel zu reagieren. Die Kinder müssen gestärkt werden, damit sie gewaltfrei aufwachsen und das Erlebte so gut wie möglich verarbeiten können. Die Frauenhäuser haben erkannt, wie wichtig es ist, die Arbeit im Kinderbereich als festen und eigenständigen Schwerpunkt in der Arbeit zu verstehen.

Dieses trifft in besonderem Maß auf Ihr Frauenhaus zu: Sie bieten für die Kinder Einzel- und Gruppenangebote im Frauenhaus an. Sie vermitteln aber auch Kontakte zu erfahrenen Beratungsstellen und begleiten die Kinder. Und um für die Enge und die schwierige Lebenssituation einen Ausgleich zu schaffen, gestalten Sie Freizeitaktivitäten für die Kinder auch außerhalb des Frauenhauses. Für diese wichtige Arbeit danke ich Ihnen sehr!

(...) Das Gewaltschutzgesetz aus dem Jahr 2002 hat der gesamten Diskussion zum Thema Gewalt gegen Frauen einen neuen Schub gegeben. Es ermöglicht der von Gewalt betroffenen Frau, in der Wohnung zu verbleiben.

(...) Die schwierige Aufgabe ist, für jede Frau den für sie passenden Weg für eine Selbststärkung zu finden. Dass Opfer von häuslicher Gewalt heute das Recht haben, in der Wohnung zu bleiben, ist gut und mehr als richtig. Aber leider macht dieses Recht die Frauenhäuser nicht überflüssig, nach wie vor bleibt für einige Frauen trotz der rechtlichen Möglichkeiten nur die Flucht ins Frauenhaus.



Der Hauptgrund hierfür liegt auf der Hand: Obwohl die neuen Regelungen die Rechte der Frauen entscheidend stärken, können sie keinen absoluten Schutz garantieren. Von daher bleibt für sehr gefährdete Frauen die Sicherheit eines Frauenhauses unverzichtbar – zumal gerade in Trennungssituationen ein besonderes Risiko für eine Eskalation der Gewalt besteht.

(...) die Bekämpfung der häuslichen Gewalt hat für die niedersächsische Landesregierung einen hohen Stellenwert. Sie ist ein Schwerpunkt unserer Frauenpolitik.

(...) Umso mehr danke ich Ihnen, auch im Namen der Landesregierung, für Ihr großes Engagement zugunsten betroffener Frauen und ihrer Kinder. Die Frauen brauchen Ihren Beistand, Ihren Rat und Ihre Unterstützung.

# Gundula Müller

Mitarbeiterin im Referat für Frauen und Gleichstellung der Stadt Hannover, in Vertretung von Frau Brigitte Vollmer-Schubert, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Hannover

(..) Ich freue mich sehr, dem autonomen Frauenhaus zu seinem 30igsten Geburtstag gratulieren zu können!

Die Notwendigkeit von Frauenhäusern ist heute unumstritten und häusliche Gewalt wird offiziell als Straftatbestand angesehen.

Frauenhäuser sind weiterhin unverzichtbar – nicht nur in der aktuellen Situation für von Gewalt betroffene Frauen, sondern auch als frauenpolitisch aktive Einrichtung.

Aber es waren lange Jahre viel Engagement und Durchhaltevermögen notwendig, um – schlecht finanziert und ohne eine große Lobby – das Frauenhaus erfolgreich zu führen. Ihr/Sie haben allen Grund, dies heute zu feiern!

(...) Herzliche Gratulation und Dank (...) und weiterhin viel Elan.

Diskriminierung, Gewalt und sexuelle Übergriffe sind auch heute für viele Mädchen und Frauen leider noch eine häufige Erfahrung.

Nicht zuletzt der Arbeit von Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und den Mitgliedern des Vorstandes ist es zu verdanken, dass von Gewalt betroffene Frauen nicht nur als Opfer, sondern als Handelnde mit ihren Potenzialen und



Wünschen, mit ihren Problemen und Benachteiligungen sichtbar bleiben und die passende Unterstützung und individuelle Angebote bekommen. Sie/ihr habt durch eure Arbeit sehr viel für Frauen erreicht und die Arbeit ist weiterhin unverzichtbar.

Es wird auch in Zukunft viele gemeinsame Themen und eine weiterhin hoffentlich erfolgreiche gute Zusammenarbeit geben. Ich jedenfalls freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und wünsche weiterhin viel Elan, Erfolg und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Vielen Dank!



Andrea, Uli Meinholz und Sue von Sulian



# Dorit Rexhausen

## Frauen- und Kinderschutzhaus Hannover

(...) Das 30-jährige Jubiläum des Frauenhauses Hannover, eures Hauses, liebe Kolleginnen, ist dann aber aus meiner Sicht doch etwas sehr Besonderes. Vor allem auf dem Hintergrund, dass es auch schon wieder Streichungen und Kürzungen in Deutschland bei Frauenhäusern gibt und ich auch von Schließungen gehört habe.

(...) Das Verhältnis zwischen unseren beiden Häusern im Trägerverein war durchaus nicht immer spannungsfrei. (...) Das gemeinsame Ziel, die parteiliche Arbeit für die Frauen und ihre Kinder hat uns letztendlich aber immer verbunden. Schlussendlich ziehen wir bei vielen Themen am selben Strang. Nach wie vor steht dabei das parteiliche Eintreten für die Frauen und Kinder natürlich an erster Stelle. (...) Wir engagieren uns gemeinsam für das Wohl der Kinder aus gewaltgeprägten Familiensituationen, für die Ächtung häuslicher Gewalt und auch ganz stark für die Durchsetzung der Ansprüche unserer Klientinnen gegenüber den Jobcentern und anderen Behörden. Gewalt gegen Frauen und Kinder ist nach wie vor ein politisches Thema. Insbesondere auch und gerade dann, wenn es um die Rechte der Frauen aus anderen Kulturkreisen geht. Keine Frau darf zwangsverheiratet werden. Kein Mann hat das Recht seine Frau, seine Tochter, seine Schwester, Cousine, Tante seiner Ehre zu opfern. Jede Frau in Deutschland hat das grundgesetzlich verbriefte Recht auf körperliche Unversehrtheit. Dafür tretet Ihr, genauso wie wir, nachdrücklich ein.

(...) Ich möchte deshalb mein Grußwort mit einem Zitat von Margrit Brückner beschließen: „Die Hintergründe männlicher Gewalt sind keineswegs nur in Persönlichkeitsfaktoren und familiären Konstellationen, sondern mindestens ebenso in den gesellschaftlichen Strukturen zu suchen. Sie können auf-

grund der Ergebnisse der Frauenforschung auch recht genau angegeben werden. Trotz aller sozialen Umwälzungsprozesse im letzten Jahrhundert sind die Verhältnisse zwischen Frau und Mann auf eine denkwürdige Art unverändert, sobald ein Paar sich entscheidet, miteinander zu leben, zu wirtschaften und Kinder zu erziehen. Neben festverankerten kulturellen Bildern von geschlechtsspezifischen Zuständigkeiten, spielen materielle Faktoren, die gesellschaftspolitischen Entscheidungen in Arbeitsfeld und Sozialpolitik geschuldet sind, eine zentrale Rolle. Misshandlungen in der Ehe beziehungsweise in der Partnerschaft, ist unter der Bedingung weitgehender sozialer und ökonomischer Abhängigkeit der Frauen in der Institution Ehe, beziehungsweise von männlicher Versorgung und angesichts krasser Benachteiligung alleinlebender und insbesondere alleinerziehender Frauen kein lediglich privates Thema und Problem.“



Ich wünsche Euch, liebe Kolleginnen, eure Bewohnerinnen und allen hier Anwesenden noch einen guten Verlauf der Veranstaltung und uns noch eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit.

# Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser Niedersachsen

## Kolleginnen und Mitstreiterinnen

### Frauenhaus einmal anders – ein musikalischer Einblick ins Frauenhausleben

#### 1. Strophe

Schlägt mein Mann mich, die Kinder auch  
weiss ich nicht mehr ein noch aus  
Nichts ist Klaus recht, was ich auch tu'  
wie solls nur weitergehen?

Nur ein Zimmerchen irgendwo  
Mit den Kindern, ja sowieso,  
ein Ruheplatz für mich und sie  
das wäre wunderschön.

#### Intro:

Es war damals die große Liebe  
Doch sie ist's nicht mehr (mm, mm)  
Täglich Streit und Hass und Zwang,  
alles beengt uns sehr...

#### 2. Strophe

Freunde hab' ich schon lang nicht mehr  
Wer mich kannte, grüßt mich nicht mehr.  
Sie reden heimlich über uns –  
Wo krieg ich Hilfe her?

Blaues Auge, riesengroß  
fragt mein Arzt mich, „was ist denn los?“  
„Der Schrank, die Treppe oder was  
Soll es denn diesmal sein?“

#### Intro:

Einen Notruf für die Frauen,  
wählen sie die Nummer hier (mm, mm)  
Frauenhäuser,  
ja'a die helfen Dir



Andrea, Monne, Doro, Ingrid, Uta und Otrud



### 3. Strophe

Viele Frauen und Kinder hier  
Haben das Gleiche erlebt wie wir,  
verfolgt, bedroht und mittellos –  
was bringt die Zukunft bloß?

Warten, reden und grübeln viel,  
mit den Kindern gemeinsam spiel'n  
wir schließen Freundschaft, geb'n uns Kraft  
nach Jahr'n der Einzelhaft.

#### Intro:

Nur ein Start ins neue Leben,  
ja das wollen wir, (mm, mm)  
ohne Mann und Vater wohnen,  
endlich Entspannung hier!

### 4. Strophe

Sitzen hier auf engem Raum  
Zwangsgemeinschaft ist auch kein Traum.  
Der Abwasch, Müll und Sauberkeit  
Daum gibt's öfter Streit

Antragstellung, Gerichtstermin  
Wohnungssuche – das ist sehr viel;  
Der Alltag hot uns wieder ein –  
Wie soll's denn anders sein.

Nur vier Zimmerchen irgendwo,  
mit Kinderzimmer, Bad und Klo  
die Zeit war gut im Frauenhaus,  
doch jetzt will ich bald raus.

Frauenhaus – Frauenhaus – Frauenhaus – Frauenhaus

nach der Melodie: „Wouldn't it be lovely“ aus „My fair lady“

# ... dass jede Frau leben und lieben darf, wie und wen sie will!

Ein Interview mit Tina Rottmüller und Nelli Estina, Mitarbeiterinnen im Frauenhaus Hannover

**Tina und Nelli, was wollt Ihr als Frauenhausmitarbeiterinnen anlässlich des Jubiläums über die Arbeit im Frauenhaus erzählen?**

**T.:** Ja, natürlich von unserem Alltag, unseren Idealen, den Kämpfen um die Existenz, unsere Geschichte.

**N.:** Ja ist ja schon gut, aber als erstes sollten wir doch unsere Gäste begrüßen.

Wir freuen uns sehr, dass sie alle gekommen sind um mit uns unseren 30 Jährigen Frauenhausgeburtstag zu feiern.

**T.:** Gut, danach würde ich gerne etwas über unser Konzept erzählen, über die Arbeit mit den Frauen und Kindern und das wir, wie eh und je parteilich für Frauen und deren Kinder arbeiten und über Empowerment.



**N.:** Wir sehen die Frauen nicht als „arme schwache“ Opfer, sondern als starke Frauen, die es schaffen sich aus den schwächenden Gewaltstrukturen zu befreien und den Schritt ins Frauenhaus wagen.

Oft mit den Kindern in eine ungewisse Zukunft.

Die Frauen sollen ihre Potenziale erkennen, nutzen und ihr Leben selbst in die Hand nehmen.

**Nelli, Du arbeitest doch im Kinderbereich, was bedeutet das für die Arbeit mit den Mädchen und Jungen?**

**N.:** Am Anfang der Frauenhausarbeit fiel das Augenmerk erstmal auf die Frauen, doch sehr schnell wurde klar, dass auch die Kinder Hilfe brauchten. So richteten die Frauenhäuser einen eigenständigen Kinderbereich ein und wir arbeiten ja auch parteilich – nicht nur für die Frauen sondern auch für die Kinder. Und es ist uns sehr wichtig, dass auch die Kinder die Möglichkeit bekommen ihre Gewalterfahrungen aufzuarbeiten, ihre Stärken erkennen und soweit wie möglich ihren Weg gehen. Zum Beispiel, in der Reittherapie, die du ja anbietest und in unseren Einzel- und Gruppenangeboten.

**T.:** Die Kinder haben in unserer Arbeit einen großen Stellenwert. Sie sind uns sehr wichtig. In diesem Jahr werde ich vom Frauenbereich in den Kinderbereich wechseln. Ich freue mich schon drauf, die Arbeit mit den Kids macht mir großen Spaß.

**Was bedeutet für Euch Feminismus?**

**T.:** Die Frage finde ich gut, wir haben lange nicht mehr darüber gesprochen.

**N.:** Wir waren und sind ein feministisches Team. Gewalt gegen Frauen ist für uns keine Privatangelegenheit oder auf wenige Frauen beschränkt. So werden Schätzungen zufolge weltweit 40 bis 70 Prozent aller Morde an Frauen von ihren männlichen Partnern, oft im Rahmen gewalttätiger Beziehungen, verübt. Und weltweit wird mindestens eine von drei Frauen im Verlauf ihres Lebens geschlagen, zum Geschlechtsverkehr gezwungen oder auf andere Weise missbraucht.

**T.:** Der Menschenhandel nahm zwischen 1995 und 2000 weltweit um fast 50 Prozent zu und nach Schätzungen der Internationalen Organisation für Migration werden jedes Jahr 2 Millionen Frauen ins Ausland verschleppt.



*Gewalt ist für uns keine Privatangelegenheit und keine Frau muss sich dafür schämen. Und zu einer feministischen Grundhaltung gehört auch, dass jede Frau leben und lieben darf, wie und wen sie will und selbstverständlich gesellschaftliche Anerkennung dafür bekommt.*

#### **Vielleicht sagt Ihr etwas über das Frauenhaus als autonomes Frauenprojekt. Was heißt das für Euch?**

**N.:** *D. h., dass wir nicht nur 36 Frauen und Kinder im Haus betreuen, sondern dass zu unserer Arbeit auch sämtliche Handwerkerarbeiten im Haus gehören.*

*Wir machen halt alles selbst, vom verstopften Klo reparieren, über Schränke einkaufen, aufbauen und in die fünfte Etage tragen.*

**T.:** *Als autonomes Projekt mischen wir uns in gesellschaftsrelevante Themen ein, machen nicht ausschließlich Beratungs- und Betreuungsarbeit und lassen es nicht zu, dass sich die Bedingungen für die Frauen verschlechtern.*

#### **Wie macht Ihr das?**

**T.:** *Nun, als wir gekündigt worden sind und nur mit einer Tagessatzfinanzierung weiter gefördert werden sollten, war uns klar, dass wir dieses für die Frauen nicht akzeptieren und eher das Frauenhaus schließen werden.*

**N.:** *Schließlich hat die Verwaltung der Stadt Hannover dies auch eingesehen und den Vertrag zu unseren Bedingungen erneuert. Wir haben ein Jahr gekämpft und mit Hilfe vieler engagierte Unterstützerinnen und Unterstützer aus allen gesellschaftlichen Bereichen hat es dann geklappt.*

**T.:** *Ja, das und vieles mehr macht das autonome Projekt Frauenhaus aus. Mir gefällt zum Beispiel, dass wir ohne Hierarchien arbeiten, keine Leitung haben und Möglichkeit zu Selbstbestimmung haben und das auch nach all den Jahren und den Entwicklungen in der Gesellschaft*

**N.:** *Gutes setzt sich eben durch!*

#### **In den 30 Jahren hat sich sicherlich auch Eure politische Arbeit weiterentwickelt. Könnt Ihr da Beispielenennen?**

**N.:** *Ja, zum Beispiel, dass wir die Auseinandersetzung mit Rassismus als einen nicht abgeschlossenen Prozess führen und uns bemühen eine nicht rassistische Haltung zu entwickeln und zu transportieren.*

**T.:** *Oh Nelli, könntest du das nicht etwas weniger kompliziert ausdrücken und aus dem Alltag erzählen.*

**N.:** Wir bemühen uns, dass jede Frau unabhängig von Alter, Herkunft, Nationalität und Glauben sich bei uns sicher und wohlfühlt. Wir bieten muttersprachliche Beratung an, sind aufmerksam gegenüber Konflikten, in denen Nationalität oder Glaube eine Rolle spielen und singen nicht nur deutsche Kinderlieder.



**T.:** Und dass wir die Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen von Migrantinnen sehen.

Beispiele dafür sind die rassistischen Sondergesetze, die Wertgutscheinvergabe, das Zuwanderungsgesetz, die Schlechterstellung von Flüchtlingsfrauen, die Lagerpolitik. Und wir versuchen diesen Missständen in unserer täglichen Arbeit und manchmal in öffentlichen Aktionen entgegen zu wirken. Für unsere Entwicklung als Team war die Quotierung für Migrantinnen, die wir seit 9 Jahren haben sehr wichtig.

**Die Arbeit mit Frauen und deren Kinder, die von Gewalt betroffen sind, ist sicher belastend. Wie kommt Ihr damit klar?**

**N.:** Nun, im letzten Jahr wohnten 311 Frauen und Kinder bei uns und das war nicht immer leicht.

**T.:** Wir haben es halt ständig mit Gewalt gegen Frauen und Kindern zu tun und das macht mich oft wütend aber auch traurig.

**N.:** Ach, komm schon Tina, kannst Du dich noch an die Frau mit ihren zwei Kindern erinnern, völlig zusammengeschlagen kam sie zu uns und die Kinder haben nur geweint. Nach einer Woche ging es der Familie schon viel besser. Sie haben gelacht und sich mit den anderen Frauen angefreundet. Sie wurde immer selbstbewusster und stärker. Nach 3 Monaten hat sie eine schöne Wohnung gefunden und die Kinder sind doch auch voll aufgeblüht.

Und wir haben es sogar geschafft, dass der Mißhandler die Kinder nur im Beisein des Jugendamtes sehen durfte. Das war wirklich nicht einfach die Richter davon zu überzeugen, dass die Kinder panische Angst vor ihrem Vater hatten.

**T.:** Ja, du hast Recht, da kann diese Arbeit auch richtig Spaß machen.

#### Wie soll es nun weitergehen mit dem Frauenhaus?

**T.:** Eigentlich war der größte Wunsch von uns damals, dass ein Frauenleben ohne Gewalt möglich wäre, aber das bleibt wahrscheinlich die nächsten 30 Jahre auch nur ein Wunsch. Wir hatten viele gute Ideen, die wir umsetzen konnten und ich wünsche mir, dass wir auch weiterhin viele gute Ideen haben werden.

**N.:** Ich wünsche mir, dass jede Frau die Hilfe braucht, weiß, dass es Frauenhäuser gibt. Es wäre mir auch wichtig, dass wir alle Frauen aufnehmen können. Wichtig wäre, dass die Frauen, die den Mut haben sich aus der Gewaltbeziehung zu befreien, für ihre Stärke gesellschaftliche Anerkennung bekommen.

**T.:** Ich wünsche mir eine solide Finanzierung für alle Frauen und Mädchen/Jungen Projekte. Das wäre dann die Anerkennung für unsere Arbeit.

**N.:** Zum Schluss wünsche ich uns allen, die diese wichtige Arbeit leisten weiterhin viel Kraft und Ausdauer.



# Ohne die Hilfe des Frauenhauses hätte ich das nicht geschafft!

Ehemalige Frauenhausbewohnerin Auszug aus dem Schädelspalter, Dezember 2007

An den letzten Kurzurlaub kann sich Petra noch gut erinnern. Im Wohnwagen auf dem Campingplatz rastete ihr Mann aus. Mitten in der Nacht. Total im Suff. „Er ist mir an die Kehle und hat mich gewürgt, bis ich Sterne gesehen habe“, sagt Petra. Der Lärm schreckte die Nachbarn auf. „Wären die nicht gewesen, wäre ich heute tot. Die haben ihn von mir runter geholt und sich dann selber noch eine blutige Lippe eingefangen.“ Die Polizei kam und brachte Broschüren von Frauenhäusern mit. Petra zögerte keine Sekunde, schnappte ihre zwei Kinder und das Allernötigste und ging. „Zu diesem Zeitpunkt stand der Entschluss fest. Die Angst hat sich ja über Jahre hinweg aufgebaut und am Ende gab es einfach kein Zurück mehr.“

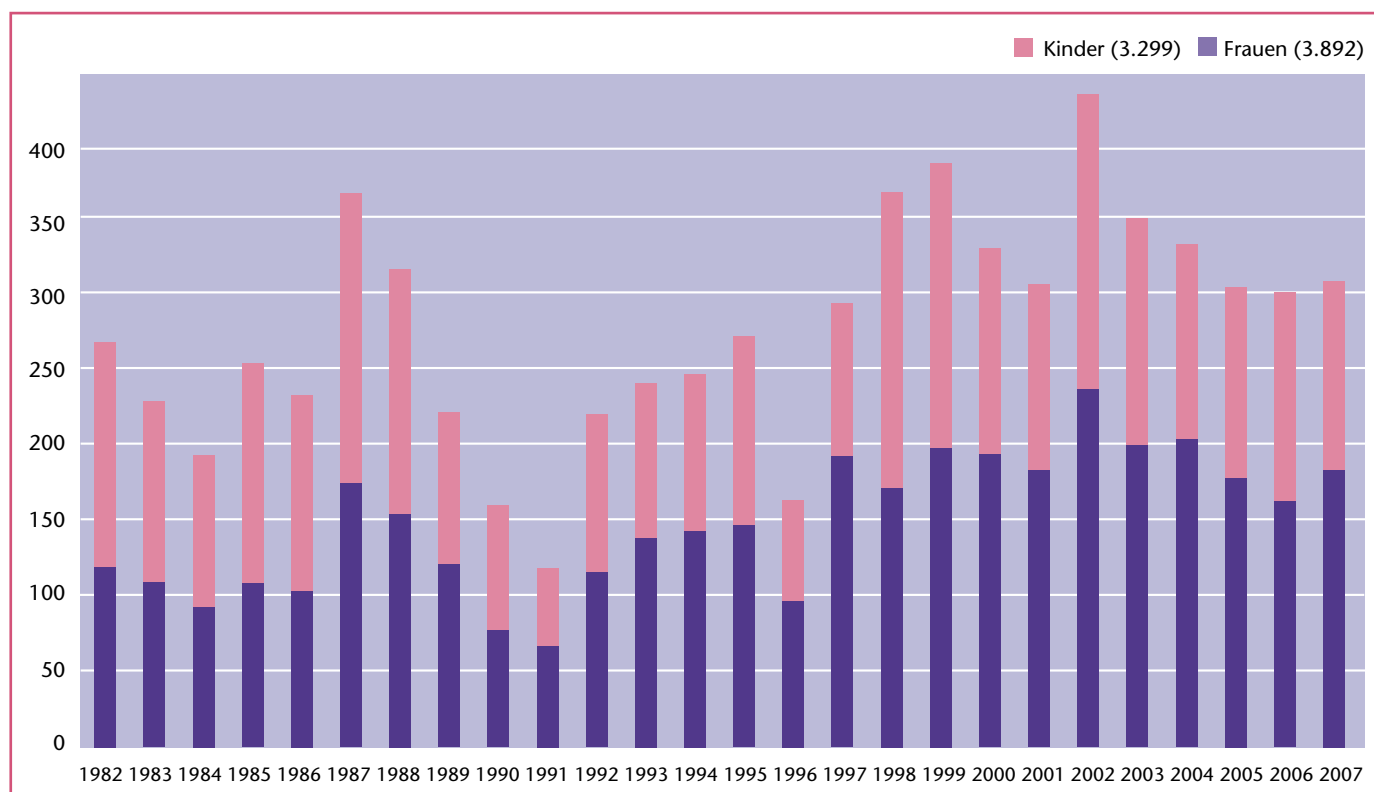
Natürlich habe sie seinen Beteuerungen und Versprechungen in der Vergangenheit geglaubt. Gehofft, das er sich ändern und bessern würde. Er, der Schwerstalkoholiker, der nüchtern ja auch nett war. Schließlich hatte sie ihn aus

Liebe geheiratet und auch schöne Zeiten mit ihm verlebt. Und da waren ja auch noch die Kinder (...)

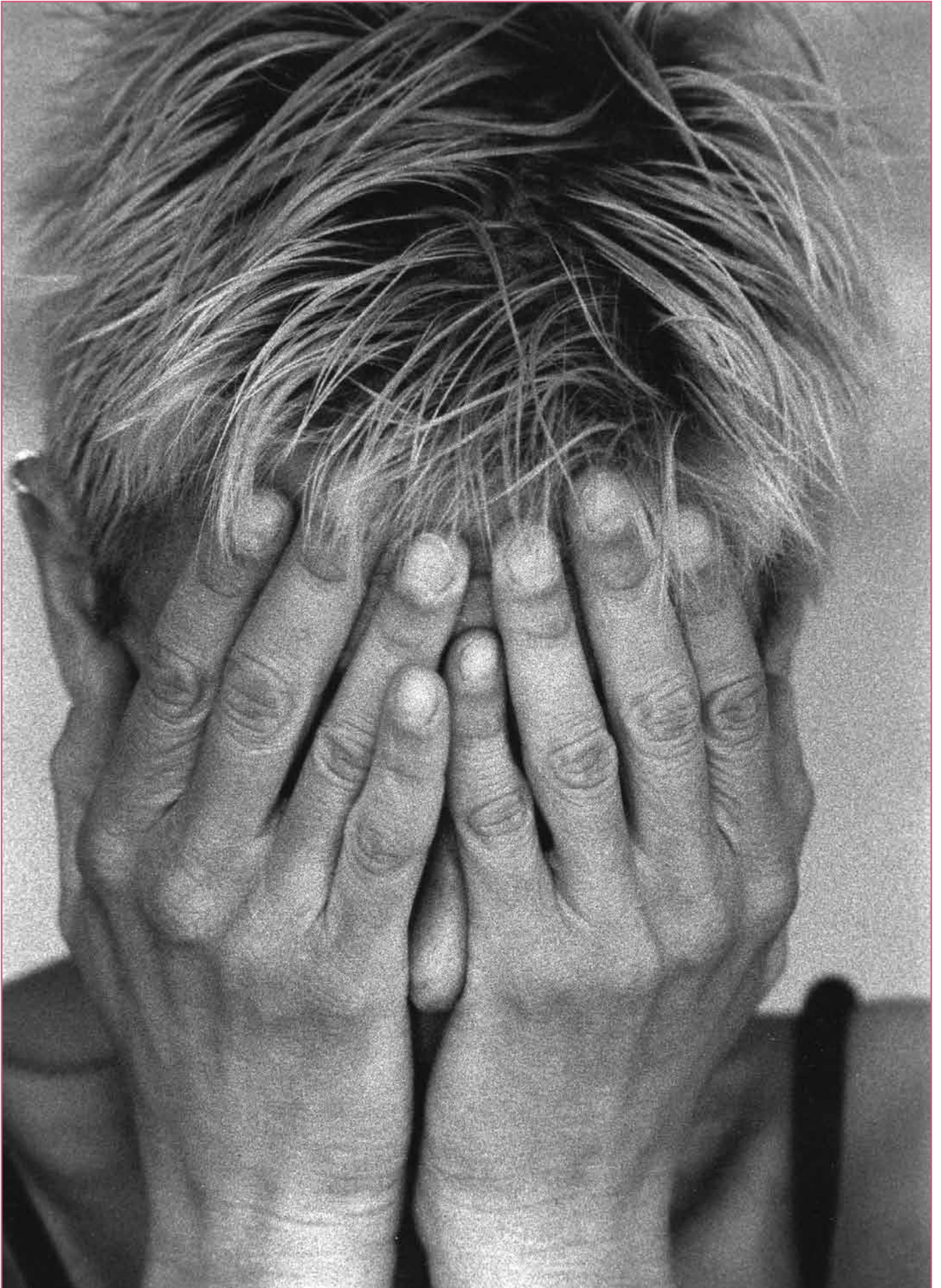
Petra ist mittlerweile in eine andere Stadt gezogen. Drei Monate war sie im Frauenhaus. Das Trennungsjahr der Scheidung läuft. Die Alpträume sind weniger geworden. Angst ist immer noch da. „Ich bin sehr vorsichtig. Seine Wohngegend meide ich komplett. Wenn ich irgendwo ein Auto sehe, dass die gleiche Farbe hat wie seins, verstecke ich mich in Hauseinfahrten.“

Aus dem anfänglichen Schock über das Erlebte wurde bei Petra irgenwann Wut. Inzwischen empfindet sie Mitleid. „Für mich ist er ein armes Würstchen. Er säuft immer noch und hat nach der einen Nacht alles verloren, mich, die Kinder, die Arbeit, seine Freunde. Im Gegensatz zu ihm stehe ich wieder im Leben. Ohne die Hilfe des Frauenhauses hätte ich das nicht geschafft!“

## Bewohnerinnenstatistik 1982 - 2007







Hannoversche Allgemeine Zeitung  
07. Dezember 2007

## Ein Ort für bedrohte Opfer – 30 Jahre Frauenhaus

Seit 1977 finden misshandelte Frauen in Hannover eine sichere Obhut: Gestern feierte das Autonome Frauenhaus Hannover sein 30-jähriges Bestehen mit einem Festakt im Künstlerhaus. „Mit dem Gewaltschutzgesetz von 2001 hat sich auch das gesellschaftliche Bewusstsein für häusliche Gewalt verändert“, sagt Mechthild Schramme-Haak, Gleichstellungsbeauftragte der Region Hannover. Die meisten betroffenen Frauen wüssten inzwischen, dass sie ein Recht auf Hilfe hätten.

Das aber bedeutet nicht, dass den Frauen die Entscheidung, Schutz in dem Haus zu suchen, leicht falle, sagt Cornelia Ott, Mitarbeiterin des Frauenhauses. „Um diesen Schritt zu gehen, muss schon mehr als eine Ohrfeige passiert sein: psychische Gewalt, Schlaf- und Essensentzug oder Knochenbrüche“, sagt sie. Für die Frauen sei der Gang in Frauenhaus mit dem Verlust des Bekanntenkreises, des Arbeitsplatzes oder gar der Familie verbunden. „Die Gewalttäter dürfen sie nicht wiederfinden. Sie beginnen ein neues Leben“, sagt Ott. Im Frauenhaus stehen den Opfern geschulte Mitarbeiter zur Verfügung. Frauen und ihre Kinder bekommen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch psychologische Hilfe vermittelt und Unterstützung bei Behördengängen. Bei ihrer Gründung war die Einrichtung die vom Verein Frauen helfen Frauen betrieben wird, einzigartig in Niedersachsen. Inzwischen gibt es in der Region Hannover zwei weitere Frauenhäuser. „In den 30 Jahren sind über 7000 völlig unterschiedliche Frauen und Kinder bei uns gewesen“, sagt Ott. Gemeinsam sei ihnen nur, dass sie meist finanziell nicht gut aufgestellt seien. Mit Sorge betrachtet Ott deswegen die Entwicklung der vergangenen Jahre: „Die steigende Armut produziert zweifellos auch mehr Gewalt in den Familien“, sagt sie. Trotzdem sei das Frauenhaus mit seinen 36 Plätzen gut gerüstet. „Die Frauen bleiben etwas drei Monate, bevor sie ihr neues Leben beginnen“, sagt Ott. Manche aber gingen auch in ihr altes Leben zurück. „Sie brauchen mehrere Anläufe, bis sie den Sprung schaffen.“

Neue Presse  
07. Dezember 2007

## 30 Jahre Frauenhaus: Schwere Schicksale und Lichtblicke

Schon 6500 Frauen und ihre Kinder fanden hier Zuflucht – Adresse bleibt geheim

HANNOVER. „Eigentlich wäre es schöner, wenn es keine Frauenhäuser mehr geben müsste“, sagt Heidemarie Dann, Mitbegründerin des autonomen Frauenhauses Hannover. Trotzdem klirren am 30. Geburtstag des Vereins die Sektgläser auf die geleistete Arbeit. Im Künstlerhaus Hannover trafen sich gestern zu diesem Anlass rund 100 Interessierte und Involvierte.

„Es waren 30 turbulente Jahre“ sagte Dann. Gegründet worden war die Frauenhilfe 1977 aus einer Frauenbewegung an der Evangelischen Fachhochschule Hannover. „Anfangs mussten wir richtig kämpfen um Anerkennung und vor allem um die Finanzierung“, so die Mitbegründerin. Doch die organisatorischen Hürden wirken vor den menschlichen Schicksalen klein. 6500 Frauen und deren Kinder nahm das Frauenhaus auf. Frauen von 18 bis über 60 Jahren, die vor physischer und psychischer Gewalt von Zuhause flohen.

„Ein Mann hat versucht, seiner Frau die Augen auszustechen. Aber auch Einsperren und Essensentzug sind Alltag“, erzählt Cornelia Ott (54). Sie ist eine von sieben Mitarbeiterinnen. Rund 80 Prozent der Frauen bringen Kinder mit ins Haus. Um sie so gut wie möglich zu schützen, ist die Adresse geheim. Die Frauen erfahren nach dem Anruf einen Treffpunkt, an dem sie abgeholt werden. „Viele Frauen wollen aus Scham nicht über das, was ihnen angetan wurde, sprechen.“

Zwölf Frauen können mit ihren Kindern hier Zuflucht finden. Ziel ist, ihnen und ihren Kindern so schnell es geht ein „normales“ Leben zu ermöglichen. Ott: „Viele kommen bei uns an und haben nichts. Nach drei Monaten haben sie meist eine Wohnung und können nochmal von vorne anfangen.“

Taz Nord

06. Dezember 2007

## UND HEUTE?

### ... feiert das Autonome Frauenhaus Hannover

Mehr als 6.500 misshandelte Frauen haben hier Zuflucht gefunden seit der Gründung 1977: 30jähriges Bestehen feiert heute das Autonome Frauenhaus Hannover. Obwohl immer noch nicht alle Frauen von der Existenz derartiger Einrichtungen wüssten, teilt zu diesem Anlass der Trägerverein „Frauen helfen Frauen“ mit, seien die 36 Betten des ersten Frauenhauses im Land Niedersachsen fast dauerhaft belegt. Zudem stünden Mitarbeiterinnen auch Frauen, die nicht im Haus leben, für Beratung zur Verfügung. Zur Feier zeigt das Kommunale Kino im Künstlerhaus Hannover, Sophienstr. 2, heute um 19 Uhr zwei Filme zum Thema Gewalt gegen Frauen.

Hannoversches Wochenblatt

12. Dezember 2007

## 30 Jahre Frauenhaus – Hier finden Frauen und Kinder Hilfe

Rund 6500 Frauen wurde bislang geholfen

HANNOVER. Es ist die erste Anlaufstelle in der Krise für Frauen: das Autonome Frauenhaus Hannover. In diesem Jahr feiert die Einrichtung 30. Geburtstag. Zu diesem Anlass trafen sich vergangene Woche rund 100 Gäste und Mitarbeiter im Künstlerhaus Hannover. Seit nunmehr drei Jahrzehnten bietet der Verein misshandelten Frauen und deren Kindern Zuflucht und Unterstützung, tritt für die Rechte, Interessen und Chancen ein. Über 6500 Hannoveranerinnen, oftmals mit ihren Kindern, suchten bislang Hilfe im Frauenhaus.

Hannoversches Wochenblatt

12. Dezember 2007

## Frauenhaus bietet Chancen auf ein Leben ohne Gewalt

Hilfe für bislang mehr als 6500 Frauen

Entstanden ist das Frauenhaus als ein Projekt der neuen Frauenbewegung im Jahre 1977, konzipiert als Selbsthilfe von Frauen für Frauen.

Die Gründe, warum Frauen flüchten, sind vielfältig. Immer ist massive Gewalt der Auslöser. Die Lebenssituation wird als unerträglich angesehen. „Oft gehen die Frauen leider erst dann, wenn auch die Kinder unter Misshandlung leiden“, weiß die Vorsitzende Maga Gokiert.

So wie Sabine Müller (Name geändert): Ihr Mann ist Alkoholiker, schlägt sie, wenn er betrunken ist. Wenn er nüchtern ist, ist er auch nett. Deshalb blieb sie bei ihm. Erst als ihr Sohn immer schwieriger und verschlossener wird, denkt sie an Trennung. Als sie diese ankündigt, misshandelt der Mann sie schwer und droht, sie und das Kind umzubringen. Sie ruft die Polizei und wird ins Frauenhaus gebracht.

Kein Einzelfall: Bis heute haben über 6500 Frauen und deren Kinder das Frauenhaus aufgesucht, dort Schutz und Hilfe erhalten. Doch noch immer gibt es von Gewalt betroffene Frauen, die nicht wissen, dass sie in einem Frauenhaus Sicherheit finden können, dazu finanzielle Unterstützung zum Aufbau eines neuen eigenständigen Lebens für sich und ihre Kinder erhalten.

„Wir wünschen uns deshalb für die Frauen, dass sie für die Zukunft von unseren und anderen Hilfsmöglichkeiten Kenntnis erhalten und damit eine Chance auf das Leben ohne Gewalt wahrnehmen können“, so Gokiert.



## Das Autonome Frauenhaus Hannover wird 30!

Dazu laden wir herzlich ein:

**Jubiläumsveranstaltung** am Donnerstag,  
den **6.12.2007** um **15.00** Uhr

im **Künstlerhaus Hannover · Sophienstraße 2 · 30159 Hannover**

1977 - 2007

### Programm

- 15.00 Uhr Sektempfang
- 15.30 Uhr Begrüßung und Programm
- 17.30 Uhr Buffet
- 19.00 Uhr in Zusammenarbeit mit dem KoKi Hannover zeigen wir:  
Zeit zu Gehen, Ein Film über das 3. Autonome Frauenhaus Berlin  
Öffne meine Augen, Ein Film von Iciar Bollain

### Künstlerinnen

Sulian  
Space Violins  
„Anatomiestunde“ – ein theatraler Frauenmonolog  
Schauspiel: Heike Schneider  
Inszenierung: Karin Frommhagen

### Grußworte

Frau Dr. C. Hawighorst  
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit

Frau D. Rexhausen  
Frauen- und Kinderschutzhaus Hannover

Frau S. Nassiri, Suana  
Beratungsstelle für von Männergewalt betroffene Migrantinnen

Uta Schneider  
für das feministische Frauen- und Mädchennetzwerk Hannover

Ortrud Glowatzki  
für die autonomen Frauenhäuser Niedersachsen

Heidi Merk  
ehemalige Justizministerin Niedersachsens

Gundula Müller  
Mitarbeiterin im Referat für Frauen und Gleichstellung der Stadt Hannover

# Danksagung

---

Wir bedanken uns bei:

- den Bewohnerinnen des Frauenhauses, die uns den Rücken freigehalten haben
- den Kindern, die uns aufgeheitert haben
- Karin und Heike für ihre eindrucksvolle Aufführung
- Joanna Suchon für die wunderbare Atmosphäre, die sie mit ihrer Musik geschaffen hat
- dem „Künstlerhaus Hannover“ für die Gastfreundschaft und Unterstützung in allen technischen Fragen
- dem „Maestro“ für die gute Bewirtung
- den Trommlerinnen „Sulian“, die uns alle zusammengetrommelt haben
- unseren Gästen für die Geschenke die wohlwollende Aufmerksamkeit und Geduld
- dem „Kino im Künstlerhaus Hannover“ für den Filmbeitrag zum Jubiläum
- Wibke, Julia, Pauline, Heike und vielen anderen für ihre vielfältige Unterstützung beim Fest
- der Friedensgruppe Nordstadt für die Plakatwand und den Kalender
- allen Rednerinnen für ihre Zeit und inhaltlichen Beiträge

Für die begleitende Unterstützung durch die Jahre bedanken wir uns bei

- der LAG und dem Projektplenum
- dem Förderverein Frauenhaus
- der Stadt und Region Hannover
- dem Land Niedersachsen
- der Firma Gundlach
- den Spenderinnen und Spendern, die uns finanziell unterstützen
- bei allen autonomen Frauenhäusern
- bei unseren politischen WeggefährtInnen

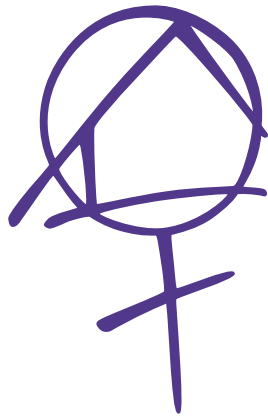
## **„Muss eine Frau Blumen von ihrem Mann annehmen nachdem er sie fast zu Tode geprügelt hat?“**

„ANATOMIESTUNDE! – ein theatraler Frauenmonolog  
des Kanadischen Autors Larry Tremblay zum Thema  
„Gewalt gegen Frauen“.

Schauspiel: Heike Schneider

Inszenierung: Karin Frommhagen | [kar.frommhagen@web.de](mailto:kar.frommhagen@web.de)





## **Frauenhaus Hannover**

Frauen helfen Frauen e.V.

Postfach 2005 · 30020 Hannover

Tel. 05 11 - 66 44 77 · Fax. 05 11 - 69 25 38

[frauenhaus-hannover@web.de](mailto:frauenhaus-hannover@web.de)

[www.frauenhaus-hannover.org](http://www.frauenhaus-hannover.org)

### **Spendenkonto:**

Förderverein des Frauenhauses Hannover

BLZ 250 501 80

Konto Nr. 732 257

Sparkasse Hannover



